



Zu Punkt der Tagesordnung

1. Folgende Geschäftliche Mitteilung ist zu erstellen:

Geschäftliche Mitteilung			Drucksache 0942/2015
			Einbringung 03.11.2015
Datum	Gremium	Federführung	
Ö 17.11.2015	Kulturausschuss	Stadtrat Röttgers	
Ö 01.12.2015	Innen- und Umweltausschuss	Stadtrat Röttgers	
Betreff: Konzept Erinnerungskultur an den Nationalsozialismus			

In Drs. 0949/2012 haben der Kulturausschuss 26.2.2013 und der Innen- und Umweltausschuss am 5.3.2013 beschlossen:

Die Verwaltung wird beauftragt,

a) die tabellarische Darstellung der 50 Erinnerungsorte in Kiel (Drs. 0532/2012, Anlage 2), mit dem Ziel einer Vervollständigung ständig fortzuschreiben und auf die Internetseite der Landeshauptstadt Kiel zu setzen (z.B. durch Einbeziehung der Materialien der Kieler Ratsversammlung),

b) dem Kultur- und dem Innen- und Umweltausschuss ein Konzept für die Durchführung eines öffentlichen Workshops zu den in o.g. Drs. aufgeführten neuen Formen der Informationsvermittlung vorzulegen. Zu der Erstellung dieses Konzeptes sollen einschlägige ExpertInnen (z.B. ZeithistorikerInnen, Kommunikationsfachleute) einbezogen werden. Ziel des Workshops ist es, die aufgelisteten Punkte auf Angemessenheit und Einsetzbarkeit in Kiel zu prüfen und Bewertungen hierzu auszusprechen. Angesprochen werden sollen breite Kreise der Bevölkerung: Neben HistorikerInnen, PädagogInnen, SoziologInnen und Museumsleuten auch Vertreter der Marine/Bundeswehr, der Marinekameradschaft, des Volksbundes Dt. Kriegsgräberfürsorge, der Polizei, der Wirtschaft, der Kirche, der Politik und Verwaltung. Die Verwaltung der Landeshauptstadt Kiel fördert und moderiert den Prozess der Konzepterstellung. Erstellt werden sollte der Konzeptentwurf von der Arbeitsgruppe, die dann ggf. nach dem Workshop zu gründen wäre (siehe c).

c) in der Folge eine "Kieler Werkstatt für Erinnerungskultur" als dauerhafte Einrichtung zu etablieren. Diese soll die Auseinandersetzung mit dem Thema Erinnerungskultur und besonders die Weiterentwicklung des Umgangs mit diesem Thema zum Inhalt haben. Die intensivierte Beschäftigung mit der lokalen Geschichte soll zur erhöhten Identifizierung der Kieler Bürgerinnen und Bürger mit der eigenen Stadt beitragen. Einschlägige Fachleute sind zur Teilnahme einzuladen. Die Werkstatt ist offen für interessierte BürgerInnen.

d) landes-, bundes- und europaweit zu prüfen, bei welchen Institutionen Fördermittel für die Verwendung der zeitgemäßen Medien auf der Grundlage eines zu entwickelnden Konzeptes eingeworben werden könnten,

e) die Kosten darzustellen.

Als Abschluss der Umsetzung des Punktes b) legt die Verwaltung in der Anlage nunmehr das Ergebnis der Arbeit des Begleitausschusses vor.

Wolfgang Röttgers
Stadtrat

Anlage:

Konzept zur Erinnerungskultur an den Nationalsozialismus

2. Z. d. A. bei 30

Begleitausschuss der Landeshauptstadt Kiel
zur Weiterentwicklung der Kieler Erinnerungskultur zum Nationalsozialismus

Kiel und der Nationalsozialismus
Konzeption zur Weiterentwicklung der Erinnerungskultur

– 26. Oktober 2015 –

Dem Kulturausschuss vorgelegt am 17. November 2015

Überarbeitete Fassung: Dr. Harald Schmid im Auftrag des Begleitausschusses.
Die erste, dem Workshop vom 4./5. September 2015 zugrundeliegende Fassung erstellten
Dr. Jens Rönnau, Dr. Johannes Rosenplänter und Dr. Harald Schmid.

Mitglieder des Begleitausschusses:

Eckhard Colmorgen

Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein e.V. – AKENS

Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhard Fouquet

CAU Kiel, Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten

Uta Körby

Landesarbeitsgemeinschaft Gedenkstätten und Erinnerungsorte in Schleswig-Holstein e.V.

Prof. Dr. Karl-Heinrich Pohl

CAU Kiel, Wissenschaftlicher Beirat der Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten

Rainer Pasternak

Landeshauptstadt Kiel

Dr. Henning Repetzky

Mahnmal Kilian e.V.

Dr. Jens Rönnau

Mahnmal Kilian e.V.

Dr. Johannes Rosenplänter

Landeshauptstadt Kiel

Dr. Harald Schmid

Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten

Heino Schomaker

Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein

ZUSAMMENFASSUNG

Der Begleitausschuss Erinnerungskultur hat für die Landeshauptstadt Kiel ein Konzept zur Weiterentwicklung der Kultur des Erinnerns an den Nationalsozialismus erarbeitet. In dieses Konzept sind die Ergebnisse einer Bürgerbeteiligung im Rahmen eines Workshops vom 4. und 5. September 2015 eingeflossen. Der gut besuchte Workshop hat den Handlungsbedarf in der Kieler Erinnerungskultur nachdrücklich deutlich gemacht.

Der Landeshauptstadt Kiel kommt durch drei historische Ereignisse eine besondere Bedeutung in der deutschen Geschichte zu: als größter Marinestandort Deutschlands der Ostsee seit 1865, als Initialort der Novemberrevolution 1918 und als regionales Zentrum im Machtgefüge des Nationalsozialismus. Die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Herrschaft haben insbesondere engagierte Bürgerinnen und Bürger vorangetrieben, oftmals gegen starke Widerstände. Dank dieses zivilgesellschaftlichen Engagements haben sich in Kiel Ansätze einer lebendigen und kritischen Erinnerungskultur entwickelt. Die Stadt Kiel bekennt sich zur politischen Verantwortung für den Umgang mit dieser fortwirkenden Epoche deutscher Geschichte. Sie hat dieses Engagement in den letzten Jahren unterstützt und einen Prozess der Weiterentwicklung eingeleitet. Um diese Prozesse zu verstetigen, weiterzuentwickeln und die Erinnerungsarbeit zu vernetzen, bedarf die Kieler Erinnerungskultur einer institutionellen Basis.

Vor diesem Hintergrund empfiehlt der Begleitausschuss:

- 1. den Aufbau einer hauptamtlich betriebenen Struktur als Kern eines Dokumentationszentrums für die Erinnerungskultur in Kiel,**
- 2. eine didaktische Vernetzung der dezentralen historischen Orte und der Bildungsarbeit, ausgehend von dem hauptamtlichen Zentrum,**
- 3. die dauerhafte Etablierung eines Beratungsgremiums mit Akteurinnen und Akteuren der Erinnerungsarbeit („Werkstatt Erinnerungskultur“),**
- 4. die Entwicklung eines zentralen historischen Ortes zur Erarbeitung und Präsentation einer historischen Dauerausstellung zur Geschichte des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein, in enger Kooperation mit dem Land.**

INHALT

Präambel.....	S. 4
Bewahren, Weiterentwickeln, Vermitteln, Vernetzen: Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen	S. 5
Der Erinnerungsort Kiel: Ziele dieser Konzeption	S. 6
Spuren, Orte, Akteure und Potenziale	S. 7
Spuren und Orte	S. 8
Akteure	S. 9
Potenziale	S. 10
Handlungs- und Realisierungsperspektiven	S. 13

PRÄAMBEL

Demokratische Identität braucht reflektiertes Herkunftswissen. Das heutige Selbstverständnis der Landeshauptstadt Kiel hat eine starke historische Komponente. Es steht in mehreren Traditionslinien: der städtischen Selbstverwaltung, der Demokratiebewegung seit dem 19. Jahrhundert und der kritischen Auseinandersetzung mit Geschichte nach 1945. Identität und politisches Handeln sind dabei vielfach eingewoben in die Strukturen Schleswig-Holsteins, der Bundesrepublik Deutschland und Europas.

Die kritische Aufarbeitung der deutschen Geschichte, besonders des 20. Jahrhunderts, ist in Deutschland inzwischen ein zentrales Element der politischen Kultur. Die „doppelte Vergangenheitsbewältigung“ der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und der SED-Herrschaft zählt dabei zu den gemeinsamen Aufgaben des vereinten Deutschlands. Der Erinnerung an die nationalsozialistische Vergangenheit kommt dabei eine herausragende Bedeutung zu. Sie mahnt an einen beispiellosen Zivilisationsbruch: an die menschenverachtend-rassistische Diktatur, an ideologische Manipulation und die historische Mitverantwortung der „Volksgemeinschaft“, an brutale Verfolgung und Unterdrückung, an mutigen Widerstand, an Welt- und Vernichtungskrieg sowie Völkermord.

Darin gründen fortdauernde gesellschaftliche Aufgaben: die Erinnerung an die Opfer des NS-Terrors gegenwärtig zu halten, sich mit den Herrschaftsstrukturen von Nationalsozialismus und Faschismus, deren Verbrechen, Tätern und Mitläufern ebenso auseinanderzusetzen wie die sich gegen das Regime mit Widerstand und Mitmenschlichkeit wehenden Menschen im Gedächtnis zu bewahren. Die Vergegenwärtigung dieser Deutschland tief prägenden Vergangenheit ist kein Selbstzweck. Vielmehr will diese Auseinandersetzung einerseits den Verfolgten, Gedeemütigten, Vertriebenen, Ermordeten und Widerständigen wenigstens im Rückblick Gerechtigkeit widerfahren lassen. Andererseits soll diese Konfrontation mit der NS-Geschichte hinsichtlich der gegenwärtigen gesellschaftlichen Herausforderungen das Gefühl für eigene Mitverantwortung stärken und das Erkennen von Handlungsspielräumen unterstützen: lernendes Verstehen und Aneignen der Geschichte des Nationalsozialismus, um die heutigen Gefährdungen von Demokratie, Rechtsstaat und Humanität frühzeitig zu erkennen und Gegenstrategien zu entwickeln. Grundlage und zugleich auch Ziele dieser Anstrengung bilden dabei die umfassende Achtung der Grund- und Menschenrechte, Völkerverständigung, Toleranz, Respekt und Friedensorientierung. In diesem Sinne ist eine kritische Gedächtnispflege ein zentraler Beitrag zur demokratischen Kultur und politischen Bildung. Die Landeshauptstadt Kiel bekennt sich nachdrücklich zu dieser Aufgabe.

BEWAHREN, WEITERENTWICKELN, VERMITTELN, VERNETZEN:

AKTUELLE ENTWICKLUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Nach Jahrzehnten vorherrschenden Verdrängens und Beschweigens hat sich in großen Teilen der Gesellschaft ein offenerer und selbstkritischer Umgang mit der NS-Diktatur etabliert. Zivilgesellschaftliche Initiativen in ganz Deutschland haben an vielen historischen Orten Gedenk- und Erinnerungsorte aufgebaut, wo sie die Geschichte des Nationalsozialismus engagiert vermitteln. Eine entsprechende öffentliche Erinnerungskultur ist weithin anerkannt und wird staatlicherseits gefördert. Auch in Schleswig-Holstein ist die besondere Förderung von Gedenkstätten und Erinnerungsorten zur Geschichte der NS-Herrschaft verstärkt in den Fokus von Landespolitik, Gedenkstättenaktiven und Öffentlichkeit geraten.

70 Jahre nach dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Herrschaft und der Befreiung durch die alliierten Mächte ist diese Epoche auf große zeitliche Distanz gerückt. Und doch hat die Geschichte des „Dritten Reiches“ und dessen Nachgeschichte in den letzten Jahrzehnten eine herausragende Bedeutung als Bezugs- und Reflexionspunkt für die politische Kultur angenommen und sich in der pluralen Erinnerungskultur vielgestaltig niedergeschlagen.

Die große zeitliche Distanz und diverse gesellschaftliche Veränderungen stellen neue Fragen an die Erinnerungsarbeit und diese vor beträchtliche Herausforderungen. Hierzu zählen insbesondere:

- das „Verstummen der Zeitzeugen“ (Wolfgang Benz)
- der Generationenwechsel
- die Medialisierung der Geschichtsvermittlung
- die Migration
- die Europäisierung
- die „doppelte Vergangenheitsbewältigung“
- die neue politisch-kulturelle Situation einer „Erinnerung als Konsens“.

Diese gesellschaftlichen und erinnerungskulturellen Umbrüche müssen bei der zeitgemäßen Weiterentwicklung der Erinnerungsarbeit berücksichtigt werden. Die davon aufgeworfenen Fragen berühren den gesamten Bereich der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und alle Ebenen der damit verbundenen Bildungsarbeit: den Umgang mit dem Verlust lebendiger Zeitzeugenschaft als bisheriges Zentrum emotionaler Vermittlung, die Frage nach dem Erhalt authentischer respektive historischer Orte als materielle Zentren der Erinnerungskultur, zudem die Zielgruppengenauigkeit der Vermittlungsarbeit. Insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene stehen hierbei im Fokus.

DER ERINNERUNGSORT KIEL: ZIELE DIESER KONZEPTION

Mit der vorliegenden Konzeption will sich die Landeshauptstadt Kiel noch stärker in diesen Prozess einbringen und zu einem sichtbaren Faktor desselben werden. Die Konzeption versteht sich als Grundlage einer programmatischen Selbstverständigung und als Strategie der Weiterentwicklung. Als handlungsleitende Orientierung will sie die Kieler Erinnerungskultur bei ihrer Weiterentwicklung unterstützen. Hierzu sichtet sie Vorhandenes, beschreibt aktuelle Veränderungen und Herausforderungen, skizziert darauf fußende Perspektiven und konkrete Projekte, und entwickelt schließlich Realisierungsschritte zu der vorgeschlagenen Weiterentwicklung. Im Mittelpunkt dieser Weiterentwicklung steht ein vernetztes, räumlich erfahrbares Stadtgedächtnis mit einem zentralen, hauptamtlich betriebenen Erinnerungsort.

Im Rahmen der deutschen wie der schleswig-holsteinischen Geschichte kommt der Stadt Kiel infolge dreier eng miteinander verknüpfter historischer Entwicklungen eine besondere Stellung zu:

- zuvorderst als herausragender *Marine- und Rüstungsstandort* seit Verlegung der preußischen Marinestation nach Kiel 1865 und der Gründung des Deutschen Reiches 1871: Dieser Aspekt bezeichnet einen für Kiel seit 150 Jahren zentralen ökonomischen Faktor. Die Kieler Marine- und Rüstungsgeschichte ist dabei ein Spiegelbild der deutschen Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert;
- ferner durch den Matrosenaufstand 1918 als *Initialort für die Novemberrevolution* am Ende des Ersten Weltkriegs: Der Aufstand der Matrosen war das Auftaktereignis für die Abdankung der Hohenzollern-Monarchie und der Gründung der ersten deutschen Republik von Weimar. Nach der bedeutenden Rolle Kiels im Revolutionsjahr 1848 wurde Kiel 1918 zum zweiten Mal zu einem Brennpunkt demokratischer Entwicklungen Deutschlands;
- als *bedeutende Stadt im regionalen Herrschaftsgefüge des Nationalsozialismus*: Während der nationalsozialistischen Herrschaft fungierte Kiel als Hauptstadt des Gaus Schleswig-Holstein; hier hatte Gauleiter und Oberpräsident Hinrich Lohse seinen Amtssitz und war die Gestapo-Zentrale der Provinz angesiedelt. Seit den ersten Tagen der NS-Machtübernahme wurden auch in Kiel die Regimeverbrechen verübt. Besonders verankert ist die Erinnerung an den Rechtsanwalt Wilhelm Spiegel, Sozialdemokrat und Jude, den Nationalsozialisten am 11. März 1933 ermordeten. 1936 war die Stadt Austragungsort der olympischen Segelwettbewerbe. Zeitgleich symbolisierte Kiel als „Stadt der deutschen Kriegsmarine“ die maritime Aufrüstung des NS-Staats und wurde im Zweiten Weltkrieg zu einem Ausgangspunkt des Seekriegs, insbesondere des U-Boot-Kriegs.

Die wissenschaftliche Aufarbeitung und Dokumentation des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs in Kiel ist über Anfänge nicht hinausgekommen. Als relativ gut erforscht gelten können nur die Geschichte des Arbeitserziehungslagers Nordmark, des Kieler Judentums, der evangelisch-lutherischen Kirche und der Christian-Albrechts-Universität, mit Abstrichen auch der Zwangsarbeit. Über entscheidende gesellschafts- und alltagshistorische Fragestellungen liegen aber kaum Erkenntnisse vor (Aufstieg und Organisation der lokalen und regionalen NSDAP, Stadtverwaltung im NS-Staat, Kultur, Widerstand und Anpassung, Gender und Nationalsozialismus sowie die besondere Rolle von Frauen in der „braunen“ Gesellschaft, Arbeiterschaft und Organisation der Wirtschaft, Marine und „Drittes Reich“, „Volksgemeinschaft“ als Grundlage des Hitler-Staats, „Heimatfront“ und Luftkrieg, Verfolgung von Minderheiten, NS-Justiz in Kiel, aber auch „Entnazifizierung“ und Integration von Nationalsozialisten in Verwaltung und Politik der Nachkriegszeit). Hier steht die Weiterentwicklung der Erinnerungskultur vor der Herausforderung, Themen zu setzen, wissenschaftlich zu bearbeiten und zu dokumentieren sowie didaktisch einzusetzen.

Diese historischen Bedeutungsschichten bilden sich bislang in der städtischen Erinnerungskultur nur punktuell ab. Insbesondere die Geschichte Kiels im Nationalsozialismus ist öffentlich wenig präsent. Die Stadt Kiel hat allerdings in den letzten Jahren erste Schritte unternommen, um eine Weiterentwicklung einzuleiten, auf denen diese Konzeption aufbaut:

- die Ratsbeschlüsse von 2011 (Übersicht zu Kieler Erinnerungsorten und Gedenkstätten) und 2013 (Entwicklung eines Workshopkonzepts)
- die Kulturkonferenzen
- die Mitwirkung an der Verlegung von Stolpersteinen
- den gemeinsam mit dem Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein (AKENS) betreuten Gedenkort „AEL Nordmark“
- die institutionelle Förderung des Bildungsortes Flandernbunker
- die Verleihung der Andreas-Gayk-Medaille für den Umgang mit Mahnmalen
- die Einsetzung von zwei Begleitausschüssen zum Gedenkjahr 1918 und der Erinnerung an den Nationalsozialismus
- den Workshop im September 2015.

SPUREN, ORTE, AKTEURE UND POTENZIALE

Erinnerungskulturen, auch städtische, sind facettenreich: Sie umfassen insbesondere Museen und Gedenkstätten, Denkmäler und Friedhöfe, Gedenk- und Jahrestage, Gebäude und Straßennamen, Ausstellungen und Filme, Archive und Bibliotheken. In und an diesen, jeweils aus spezifischen Anlässen entstandenen „Orten“ wird Geschichte unterschiedlich und aus verschiedenen Motiven heraus präsentiert.

Die Kieler Erinnerungskultur ist auf mehreren Ebenen ausgeprägt, besonders hinsichtlich der Demokratie- und Marinegeschichte sowie der Zeit des Nationalsozialismus. Die Geschichte der NS-Gewaltherrschaft ist in der Kieler Stadtlandschaft allerdings kaum, oft erst auf den zweiten Blick erkennbar. Weder die Vorgeschichte des Nationalsozialismus in Kiel noch die Terrorherrschaft nach 1933, weder die Ausgrenzungs- und Verfolgungsgeschichte gegenüber Juden und anderen sozialen Gruppen noch das besondere Kriegsschicksal der Stadt oder die schwierige Nachgeschichte von Verdrängung, Aufarbeitung und Erinnerung ist angemessen an einem zentralen Ort hervorgehoben. Dabei existieren, verstreut über die ganze Stadt, viele Spuren dieser Geschichte, teils an den historischen Orten markiert, teils durch Vergessen, Zerstörung oder Umfunktionierung verwischt. Das Stadtarchiv hat der Ratsversammlung 2012 eine thematisch gegliederte Übersicht vorgelegt, die allein 155 Erinnerungsorte in Kiel mit Bezug auf die Jahre 1933 bis 1945 erfasst. Unterschiedliche Akteure haben sich in den vergangenen Jahrzehnten um diese Geschichtsspuren und -schichten bemüht und so auch immer wieder darauf hingewiesen, welche erinnerungskulturellen Potenziale die Stadt birgt. Bestehende Orte der Vermittlung, wie etwa der Flandernbunker und andere Orte des Gedenkens in Kiel, können dieser großen Aufgabe nur teilweise gerecht werden.

SPUREN UND ORTE

Stadträume sind auch Gedächtnisräume. So kreuzen sich auch in Kiel historische Linien und schichten sich Spuren der Geschichte übereinander: der engeren Stadtgeschichte ebenso wie aus der Zeit der preußischen Provinz, des nationalsozialistischen Gaus und des Bundeslandes Schleswig-Holstein; auch stadtgeschichtliche Bezüge zu den Osteeanrainerstaaten haben sich hier niedergeschlagen wie auch Kiels Verbindungen zu West- und Osteuropa. Sichtbares, Unsichtbares, Markiertes und Vergessenes mischen sich in diesem Gedächtnisraum.

Aus der Sicht der gesellschaftlichen Gegenwart sind dabei bestimmte Aspekte von besonderer Bedeutung für Identität, historische Orientierung und politische Kultur: die Entwicklung der Demokratie als Geschichte republikanischer Selbstbestimmung, der Marinestandort als Geschichte von Arbeit, Wirtschaft und (Kriegs-)Rüstung, ebenso die jüdische Geschichte als besonderes Beispiel für den Umgang mit einer religiösen Minderheit zwischen Toleranz und brutaler Verfolgung.

Die Spuren der Vergangenheit kristallisieren sich besonders in historischen, mithin authentischen Orten. Diese Orte ermöglichen einen besonderen Zugang zur Vergangenheit, indem sie Geschichte im authentischen Gebäude respektive am historischen Ort eines Geschehens vermitteln. Die Kieler Geschichtsorte im Kontext der nationalsozialistischen Zeit sind vielfältig, erinnerungskulturell jedoch unterschiedlich entwickelt. Beispielhaft seien genannt:

- das „Arbeitserziehungslager Nordmark“
- die Gestapo-Hauptzentrale in der Düppelstraße
- der Hinrichtungsort der Marine auf dem Marine-Schießplatz in Altenholz an der Gemeindegrenze zu Kiel-Holtenau
- das Marineuntersuchungsgefängnis an der Weimarer Straße
- das Polizeigefängnis in der Blumenstraße (Gestapo-Zentrale 1933–1935)
- Zwangsarbeitslager
- die „Judenhäuser“ am Kleinen Kuhberg und am Feuergang
- die zerstörte Synagoge in der Goethestraße
- militärische Einrichtungen des Zweiten Weltkriegs wie der Flandernbunker in der Wik
- Straßennamen
- Stolpersteine
- Das Rathaus mit seinen Gedenkorten
- Gedenkorte in Kirchen und auf Friedhöfen (v.a. Nordfriedhof, Parkfriedhof Eichhof)
- die Marine-Ehrenmale in Möltenort und Laboe. Letztere sind auch ein Hinweis auf die Umlandregion, die bei der Weiterentwicklung mit einzubeziehen ist.

Spuren der nationalsozialistischen Vergangenheit werden in den Institutionen zur Sicherung des kulturellen Erbes aufbewahrt, dokumentiert und Wissenschaft und Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Das Stadtarchiv und das Stadt- und Schifffahrtsmuseum sind mit der Sammlung, Übernahme und Dokumentation von schriftlichen Unterlagen bzw. Objekten der Sachkultur zur Kieler Stadtgeschichte beauftragt. Ihre Bestände bilden die wissenschaftliche Basis für die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus in Kiel. Weitere Archive, Museen und Bibliotheken auf Landes- und Bundesebene verwahren Bestände mit Bezügen zur NS-Zeit in Kiel.

AKTEURE

Im Alltag und zu besonderen Anlässen treten Institutionen, Organisationen, Vereine und Einzelpersonen als Akteure der Erinnerungsarbeit hervor. Besonders hervorzuheben ist dabei die zentrale Bedeutung ehrenamtlichen Engagements – gewissermaßen das Ferment des öffentlichen Umgangs mit Geschichte. Dieses gilt es zu bewahren und nachhaltig zu stärken, ohne jedoch den nun erforderlichen Schritt zu einer hauptamtlichen institutionellen Weiterentwicklung zu übersehen.

In der Landeshauptstadt Kiel sind im Feld der auf den Nationalsozialismus bezogenen Erinnerungskultur insbesondere folgende Einrichtungen und Akteure aktiv:

- Repräsentanten der Stadt und ihrer Vertretungsorgane
- spezielle Einrichtungen der Stadt wie das Stadt- und Schifffahrtsmuseum und das Stadtarchiv
- zivilgesellschaftliche Gruppen und Akteure des politisch-kulturellen Lebens:
 - o Verein Mahnmal Kilian
 - o Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte e.V.
 - o AKENS
 - o Parteien
 - o Gewerkschaften
 - o Kirchen und andere religiöse Vereinigungen
 - o Jüdische Gemeinden
 - o Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Schleswig-Holstein
 - o Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten
 - o Schulen, Hochschulen und Bildungsträger der politischen Erwachsenenbildung
 - o Historiker/innen und andere Wissenschaftler/innen
 - o Künstler/innen und Kulturschaffende
 - o Angebote zu thematischen Stadtführungen.

POTENZIALE

Erinnerungskulturelle Leerstellen sind gleichzeitig Entwicklungschancen. In der Landeshauptstadt Kiel leisten verschiedene Träger Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus, doch haben sich bislang nur drei spezifische Erinnerungsorte etablieren können: der „Flandernbunker Kiel – Mahnmal, Denkort, Museum“, der „Gedenkort AEL Nordmark“ und das Mahnmal für die zerstörte Synagoge in der Goethestraße. Dabei ist der vom Verein Mahnmal Kilian betriebene Flandernbunker der einzige Ort der Stadt, an dem kontinuierliche Bildungsarbeit zur Geschichte des Nationalsozialismus geleistet wird; die Stadt hat diese Erinnerungsarbeit im November 2014 durch die Verleihung der Andreas-Gayk-Medaille an den Vereinsgründer und Vorsitzenden gewürdigt. Jenseits der drei Orte ist die Vielfalt historischer Bezüge im Stadtraum bislang kaum erschlossen; manche sind markiert, andere nicht, systematische Vernetzungen für die Bildungsarbeit bestehen nicht, eine Kartierung liegt bislang nicht vor. Darin liegt eine große Chance zur Weiterentwicklung der Kieler Erinnerungskultur: die bislang relativ unverbundene und größtenteils ehrenamtlich geleistete Erinnerungsarbeit mit einer gezielten Institutionalisierung und zeitgemäß angelegten Projekten auf ein neues integrierendes Fundament zu stellen.

Vier Empfehlungen stehen dabei im Fokus:

1. Aufbau eines hauptamtlichen Zentrums unter Einbeziehung bestehender Einrichtungen

Kiels Erinnerungskultur benötigt einen zentralen Ort, um die historisch-politische Bildungsarbeit in der Landeshauptstadt zu koordinieren, professionell zu begleiten und weiterzuentwickeln. Nach dem folgenlosen Beschluss der Ratsversammlung aus dem Jahr 1983, in Russee eine Dokumentations- und Gedenkstätte aufzubauen, ist es nun in einer gewandelten erinnerungskulturellen Situation an der Zeit, einen zweiten Anlauf zu unternehmen, um an einem zentralen Ort über die Diktatur des Nationalsozialismus, seine Vorgeschichte und den Umgang damit nach 1945 aufzuklären und die Gegenwart anhaltend für die damit symbolisierten Gefährdungen demokratischer Entwicklung zu sensibilisieren. Dieses hauptamtliche Zentrum mit einer festen Stelle (promovierte/r Historiker/in, Politikwissenschaftler/in mit Erfahrung in Projektmanagement zur Erinnerungskultur in wissenschaftlichen Einrichtungen, Gedenkstätten, Museen, Archiven oder Bibliotheken) ist zunächst als eine personelle Organisationseinheit bei der Landeshauptstadt Kiel anzusetzen, die auch unabhängig von der Frage des Standortes eine koordinierende, geschichtsdidaktische und dokumentarische Tätigkeit aufnehmen kann. Sie wird ihr Potenzial aber erst an einem zentralen Ort entfalten. Für dieses Zentrum einer zeitgemäßen Kieler Erinnerungskultur sind zwei Standorte zu prüfen: das frühere Marineuntersuchungsgefängnis an der Weimarer Straße und das ehemalige Gestapohauptquartier in der Düppelstraße (s.u. S. 12f.).

2. Didaktische Vernetzung der dezentralen historischen Orte

Benötigt wird dringend ein didaktischer Entwicklungsschub, um die nationalsozialistische Stadtgeschichte und ihre „zweite Geschichte“ nach 1945 sichtbar(er) zu machen und historische Orte miteinander zu vernetzen. Kiels Erinnerungsorte zum Nationalsozialismus sind über das ganze Stadtgebiet verteilt, aber wenig bekannt, unvernetzt und ohne systematische Vermittlung im Rahmen einer zeitgemäßen Bildungsarbeit. Durch eine räumliche Vernetzung und exemplarische Vermittlungsarbeit soll die Sichtbarkeit und der Bekanntheitsgrad der Orte verstärkt werden.

3. Etablierung einer „Werkstatt Erinnerungskultur“

Eine „Werkstatt Erinnerungskultur“ soll als dauerhaftes zivilgesellschaftliches Begleitgremium etabliert werden, in dem Akteurinnen und Akteure der Erinnerungskultur diese weiterentwickeln, Schwerpunkte setzen und Projekte gemeinsam umsetzen. Eine Verzahnung mit dem eingesetzten Begleitausschuss zur Vorbereitung des Gedenkjahrs 2018 ist wünschenswert.

4. Dauerausstellung zur Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein als Kooperationsprojekt mit dem Land

Bislang gibt es hierzu keine wissenschaftliche Dauerausstellung – ein markantes Desiderat der schleswig-holsteinischen und Kieler Erinnerungskultur. Das im April 2015 von der Landesregierung verabschiedete Landesgedenkstättenkonzept sieht ein solches Projekt vor. Kiel ist hierfür der angemessene Ort.

Für die beiden erwähnten Alternativen für den Aufbau eines zentralen Dokumentations- und Erinnerungsortes haben sich in den Beratungen des Begleitausschusses ebenso wie in den Diskussionen des Workshops am 4. und 5. September 2015 unterschiedliche Argumente herausgeschält:

- Das frühere Gestapohauptquartier in der Düppelstraße 23 steht in historischer Perspektive für einen zentralen Ort des nationalsozialistischen Terrorapparates in Schleswig-Holstein: Hier befand sich von 1935 bis 1945 die Zentrale der Geheimen Staatspolizei für den Regierungsbezirk Schleswig. Insofern läge hier ein starker Fokus auf einem herausragenden „Täterort“ – es war ein „Haus des Todes“ (Gerhard Paul): Die Gestapoangehörigen führten hier Verhöre durch, nahmen Menschen in „Schutzhaft“, in den Kellerräumen folterten und ermordeten sie Gefangene. Aus diesem Gebäude wurde auch die Deportation von Juden ins „Reichskommissariat Ostland“ befohlen. Heute hat in dem Gebäude das 1. Polizeirevier seinen Dienstsitz. Im Jahr 2000 enthüllten der schleswig-holsteinische Innenminister Ekkehard Wienholtz und die Kieler Stadtpräsidentin Cathy Kietzer vor dem Gebäude eine Kunstinstallation von Melanie Pilz und eine Dokumentationsstafel.
- Ein anderes, die Stadtgeschichte breiter repräsentierendes historisches Profil hat das ehemalige Marine-Untersuchungsgefängnis in der Wik. 1904 als Arrestanstalt des Marine-Kasernements errichtet, befand sich das Gebäude an einem der wichtigsten Schauplätze des Matrosenaufstands von 1918. Das NS-Regime baute die Einrichtung zum Marine-Untersuchungsgefängnis aus. Im Nationalsozialismus mussten hier viele Marineangehörige auf die Vollstreckung ihres Todesurteils warten. Auf dem Marine-Schießplatz in Holtenau, der seit 1943 als zentrale Hinrichtungsstätte der Reichsmarine fungierte, wurden in den letzten Kriegsjahren vermutlich Hunderte von Marineangehörigen hingerichtet. Der bekannteste Fall ist der U-Boot-Kommandant Oskar Kusch, der wegen regimekritischer Äußerungen und angeblicher Gräuelpromaganda zum Tode verurteilt und am 12. Mai 1944 erschossen wurde. Am historischen Ort, der seit 1996 unter Denkmalschutz steht, gibt es derzeit keine näheren Informationen oder Markierungen; aus wissenschaftlicher Sicht besteht noch beträchtlicher Bedarf an Grundlagenforschung. Nach diversen Umnutzungen und dem Teilabzug der Bundeswehr von dem Gelände befindet sich das vormalige Untersuchungsgefängnis in einem militärischen Konversionsgebiet-Gürtel rund um den Marinehafen. Es böte die Chance, die enge Verbindung der Stadt- mit der Marinegeschichte vom Kaiserreich bis zu der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg an einem herausragenden authentischen Ort zu präsentieren und so Entwicklungslinien von Demokratisierung und Diktatur darzustellen, insbesondere am Beispiel des Matrosenaufstands und des NS-Unrechtssystems. Dass viele der Gefängniszellen sich noch in weitgehend originalem Zustand befinden, ist ein weiteres Argument, hier – in enger Verbindung zum nahegelegenen und etablierten Flandernbunker – einen vielschichtigen, bundesweit einzigartigen Erinnerungsort zu entwickeln.

Für den Aufbau und die Entwicklung des zentralen Erinnerungsortes und der damit verknüpften Vorhaben sind perspektivisch mindestens zwei feste Stellen erforderlich. Vorrangig ist zunächst eine feste Stelle für Koordinations-, Vermittlungs- und Dokumentationsaufgaben erforderlich. Die Aufgaben dieser Stelle bestehen in der Koordination, Weiterentwicklung und Umsetzung der Konzeption zur Erinnerungskultur, Koordination der „Werkstatt Erinnerungskultur“, Veranstaltungsorganisation, Vernetzung mit Forschungseinrichtungen, Drittmittelinwerbung, Vernetzung lokaler und regionaler Akteure, Weiterentwicklung einzelner städtischer Erinnerungsorte. In einem erforderlichen zweiten Schritt muss über die Bereitstellung zusätzlicher personeller Ressourcen für Geschichtspädagogik und allgemeine Organisation entschieden werden. Der Aufbau geschichtsdidaktischer Angebote in Zusammenarbeit mit bestehenden Institutionen (Stadt- und Schiffahrtsmuseum, VHS, Schulen) und ehrenamtlichen Initiativen wird erst durch die Bindung der personellen Ressourcen an einen zentralen Ort gelingen. Das avisierte hauptamtlich geführte Zentrum der Erinnerungsarbeit als synergetischer Knotenpunkt der vorgesehenen Vernetzung der dezentralen Orte und der Bildungsarbeit ist sinnvoll mit den bestehenden stadthistorischen Einrichtungen – dem Stadt- und Schiffahrtsmuseum und dem Stadtarchiv – zu verbinden. Der zentrale Ort wird als Schnittstelle von Aufarbeitung und Vermittlung mit Service- und Verwaltungsaufgaben zur Vernetzung der Erinnerungskultur in und um Kiel fungieren – mit Bedeutung und Ausstrahlung weit über die Landeshauptstadt hinaus.

Mit diesem Einstieg in eine Institutionalisierung und Professionalisierung soll die Erinnerungsarbeit verstetigt und das bürgergesellschaftliche Engagement abgesichert und weiterentwickelt werden. Damit bekennt sich die Stadt zur politischen Verantwortung für den Umgang mit dieser fortwirkenden Epoche deutscher Geschichte.

Die Etablierung fester städtischer Veranstaltungsformate etwa zu Gedenktagen wie dem 27. Januar und dem 1. September würde diese Entwicklung sinnvoll begleiten (bislang ist der 9./10. November, das Datum der Novemberpogrome von 1938, der einzige von der Stadt begangene Gedenktag zur Zeit des Nationalsozialismus).

HANDLUNGS- UND REALISIERUNGSPERSPEKTIVEN

Um die Kieler Geschichtsspuren und -orte, erinnerungskulturellen Akteure und Potenziale in diesem Sinne zeitgemäß weiterzuentwickeln, bedarf es also zum einen einer institutionellen, zum anderen einer didaktischen Modifikation. Zeitlich und finanziell erfordert dieses Entwicklungskonzept eine wohlüberlegte Staffelung und Verzahnung der konkreten Realisierungsschritte sowie eine konstruktive Kooperation der maßgeblichen Akteure, um eine gezielte und nachhaltige Förderpolitik einzuleiten.

Die geplanten drei Projekte sollen mit Blick auf Diskussionsprozesse und die nötige Mittelbeschaffung schrittweise realisiert werden:

- kurzfristig: Schaffung einer ersten festen Stelle
- binnen einen Jahres: Etablierung des breit zusammengesetzten Beratungsgremiums (Werkstatt Erinnerungskultur)
- binnen drei bis fünf Jahren: Aufbau eines Zentrums der Erinnerungsarbeit
- binnen fünf bis sieben Jahren: didaktische Vernetzung ausgewählter Erinnerungsorte
- binnen zehn Jahren: Entwicklung einer für Schleswig-Holstein zentralen Dauerausstellung zum Nationalsozialismus.

Um diese Projekte tatsächlich umsetzen zu können, bedarf es beträchtlicher Anstrengungen zur Akquise entsprechender Fördermittel. Dies wird nur gelingen, indem auf allen relevanten Ebenen Kooperationspartner und Unterstützer gewonnen werden. Strukturell sind fünf Geldgeber zu avisieren: Stadt, Land, Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten, Bund und Europäische Union. Punktuell sind darüber hinaus weitere Finanzierungsmöglichkeiten wie das seit 2013 tätige Fundraisingprojekt ProGedenkstätten und verschiedene Stiftungen zu berücksichtigen. Besonders zu betonen ist im Zusammenhang der Finanzierungsfrage: Da die Verantwortung für das Erbe und den Umgang mit der Geschichte und den Verbrechen des NS-Regimes besonders auch in die landespolitische Verantwortung fällt, sollte die Landesregierung im Zuge der Realisierung von Projekten der avisierten Weiterentwicklung der Erinnerungslandschaft der Landeshauptstadt mit einbezogen werden.